

Sucht, HIV, Bewegung und Demenz/Parkinson

Viermal Prävention der Wiener Kammer

WIEN – Immer mehr erwartete HIV-Infektionen, mehr Drogente, mehr Süchtige, mehr übergewichtige Kinder, eine deutlich steigende Anzahl von Herz-Kreislauf-Erkrankungen – Grund genug für die Wiener Ärztekammer, im neuen Jahr eine Kampagne für die Gesundheitsvorsorge zu starten.

Die Anzahl jener Krankheiten, die durch präventive Maßnahmen vermieden werden könnten, steigt in Österreich massiv an. Neben persönlichem Leid bedeutet das vor allem für das Gesundheitssystem einen enormen Anstieg der Kosten. Voruntersuchungen sind ein probates Mittel, diese Belastungen für die Gesellschaft zumindest ansatzweise in den Griff zu bekommen sowie die Gesundheit und damit die Lebensqualität der Menschen dauerhaft zu steigern. „Jedes Quartal wird einem speziellen Thema besondere Aufmerksamkeit gewidmet“, erklärt Dr. WALTER DORNER, Präsident der Wiener Ärztekammer. Das erste Quartal wird schwerpunktmäßig der Sucht gewidmet. Es folgen die Themen HIV, Bewegung sowie Demenz/Parkinson. Dabei geht es der Ärztekammer Wien auch darum, neben den Vorsorgeuntersuchungen eine Veränderung des Gesundheitsverhaltens in der Bevölkerung zu erreichen. Denn „bereits kleine Ver-

nis, dass alleine durch regelmäßige körperliche Bewegung, moderaten Alkoholkonsum, den Verzehr von ausreichend Obst und Gemüse sowie den Verzicht auf Zigaretten die Lebenserwartung um 14 Jahre (!) erhöht werden kann.

Österreicher sind Vorsorge-Muffel

„Besonders wichtig ist die Vorsorge im Alter bis zu fünf Jahren und dann wieder ab 40. In diesen Altersstufen ist eine jährliche Untersuchung dringend anzuraten“, betont Dr. ROLF JENS, Obmann der Sektion der Sektion für Allgemeinmedizin in der Wiener Ärztekammer.

Eine besondere Schande in Österreich ist laut Dr. Jens die Tatsache, dass nur 18 Prozent der Eltern mit ihren Kindern im Alter zwischen zwei und fünf Jahren zu den Vorsorgeuntersuchungen gehen, obwohl diese für die Eltern keinerlei Kosten verursachen. In Obe-

dität schon in der Kindheit und Jugend gelegt“, betont Präs. Dorner.

Themenschwerpunkt Sucht

Den ersten Themenschwerpunkt bilden die Suchterkrankungen. „Die Chance, süchtig zu werden, hat jeder“, betont Univ.-Prof. Dr. MICHAEL MUSALEK, ärztlicher Leiter des Anton-Proksch-Instituts. In Österreich kommt es in den letzten Jahren neben den stofflichen Süchten wie etwa Alkoholismus oder Nikotinsucht (siehe Kasten) vor allem zu einem starken Anstieg von stoffunabhängigen Süchten wie Glücksspiel-, Internet- und Kaufsucht. „Diese Suchtformen haben in der letzten Zeit einen regelrechten Boom erlebt“, betont Prof. Musalek. Die Liste der möglichen Auslöser für eine Alkohol- oder Drogensucht ist lang: der Tod einer nahestehen-

Explizit

„Die Entscheidung, wie wir unser Leben führen wollen, liegt prinzipiell bei jedem Einzelnen.“

Präs. Dr. Walter Dorner



Foto: Wiener Ärztekammer

Prof. Michael Musalek, Präs. Walter Dorner und Dr. Rolf Jens mit Kampagnensujet.

Wesentlich ist jedenfalls, bei potenziell süchtigen Personengruppen durch Aufklärung und Prävention einen gesundheitlich verantwortlichen Umgang mit Alkohol und anderen Suchtmitteln zu erreichen. Denn „je früher mit der Konsumation begonnen wird, desto weitreichender sind die Folgen für die Zukunft“, so Prof. Musalek.

Stigmatisierende Erkrankungen

„Sucht ist eine hoch stigmatisierende Erkrankung, die so manchem Betroffenen immer noch als Krankheit abgesprochen wird“, kritisiert Prof. Musalek. Vor allem viele Privatversicherungen zahlen nicht, wenn es sich um Suchterkrankungen handelt. Und dies, obwohl die Sucht seit zumindest einem halben Jahrhundert wissenschaftlich als Krankheit nachgewiesen ist. Das ist besonders für

„Es muss offenbar sehr viel Zeit vergehen, und viele Anstrengungen müssen unternommen werden, bis das in das Bewusstsein der Menschen gelangt“, meint Prof. Musalek.

Hausarzt in der Suchtprävention

Einen Schwerpunkt bei der Früherkennung sieht der Sucht-Spezialist Prof. Musalek in den Hausarzt-Ordinationen. „Die Allgemeinmediziner nehmen hier eine ganz zentrale Stellung ein. Schließlich sind sie die Ersten, die eine beginnende Sucht erkennen können.“ Und Suchtprävention braucht auch ein „tragfähiges Arzt-Patienten-Verhältnis. So ein Verhältnis muss wachsen. Dazu sind die niedergelassenen Ärzte am meisten berufen“, schlägt Dr. Jens in dieselbe Kerbe.

„Die Entscheidung, wie wir unser Leben führen wollen, liegt prin-

änderungen im Lebensstil können die Gesundheit entscheidend beeinflussen“, so Präs. Dorner. Eine aktuelle Studie des „Medical Research Councils“ der Universität Cambridge kommt zu dem Ergeb-

rösterreich wird die regelmäßige Teilnahme an Vorsorgeuntersuchungen den Eltern sogar mit insgesamt 280 Euro honoriert. „Dabei wird der Grundstein vieler chronischer Leiden und späterer Invali-

den Person, unbewältigte Kindheitserlebnisse, Depressionen, „die falschen Freunde“, persönliche Krisen oder einfach die „Gewohnheit“.

den einzelnen Erkrankten belastend, dem das Verständnis und die Unterstützung der Umgebung und des Gesundheitssystems für seine als „minderwertig“ empfundene Krankheit teilweise noch immer versagt wird.

ziell bei jedem Einzelnen“, betont Präs. Dorner. Krankheiten wie Herz-Kreislauf-Beschwerden, Diabetes und Bluthochdruck, aber auch Schmerzen kann häufig mit nur geringem Aufwand vorgebeugt werden. „Je früher sich jemand für seine Gesundheit entscheidet und vorsorgt, desto besser stehen die Chancen auf ein gesundes, schmerzfreies Leben“, meint Präs. Dorner. Und für das ist es auch bei einer Erkrankung meist noch nicht zu spät, denn „wenn ich mir meine Gesundheit wieder erarbeiten musste, dann weiß ich sie meist erst zu schätzen. Und dann achte ich auch mehr darauf.“

MAJ